

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 49

Rubrik: Aus den Zürcher Programmen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufreizenden Kontrast dazu stehen die schönen und sanften Gestalten der Frauen, deren Nacken sich unter dem Fuss des Tyrannen beugen, deren schlanke Leiber von lustgierigen Scherzen erfasst und vor das Tribunal des Todes geschleppt werden. Bielski, der hündisch ergebene Satan, Freund des Despoten, ist ebenso wirkungsvoll dargestellt wie der zum Mönch gewordene Pietro. Um das faszinierende Spiel dieser Hauptpersonen bauen sich Massenszenen von wuchtiger Gewalt auf. Mordlüsterne Soldaten sprengt beritten in die Friedlichkeit eines Dorfes, plündert und brandschatzt, schafft unter den Bewohnern chaotische Verwirrung und Entsetzen. Durch weite Winterlandschaft windet sich ein dunkler Zug Iwan'scher Truppen und dahinter erhebt sich, scharf um-

rissen, verschneites Gebirge ab, von gigantischem Gewölk überballt. Diese Bilder sind Zeugnisse für genialste Regiekunst. Eine Hauptattraktion bedeuten schliesslich die wechselvollen Szenen des russischen Hofballetts, das vor übergehend in Rom weilte und für den Film herangezogen werden konnte: Hofdamen in edelsten Kostümen und mit den Geberden fürstlicher Dienreinnen; russische Tänzer, die mit der verwegenen Virtuosität der Balalaika-Tänzer im Kreise wirbeln. Auffallend ist auch die Prunkhaftigkeit und Raumtiefe der fürstlichen Gemächer, in denen sich alle diese gut gezeichneten, typischen und wahrhaft russischen Gestalten bewegen.

Der vor dem Krieg entstandene Cines-Film lief vorige Woche im „Orient-Cinema“. Victor Zwicky.

Aus den Zürcher Programmen.

Der Orient-Cinema bringt diese Wache den grossen historischen Prachtfilm „Iwan der Grausame“. Es ist zwar mehr als grausam, wie der Name Iwan in den Zeitungsannoncen und im Film selbst misshandelt wird, doch wird dieser Fehler vom Publikum nicht empfunden. Der Film selbst blendet durch die Grossartigkeit der angewandten Mittel. Die weltbekannte römische Film-Fabrik Cines hat keine Kosten gespart, um dem Film eine Ausstattung zu geben, die uns den Prunk eines russischen Zarenhofes recht anschaulich zeigt. Zu den Szenen, in denen Iwans Heer die endlosen Gebiete Russlands durchzieht, wurden ganz gewaltige Massen aufgeboten. Der Regisseur hatte in diesem Film eine Riesenarbeit zu leisten. Auch der Darsteller des Zaren Iwan, Herr Amleto Novelli, den wir in anderen Kolossalschöpfungen auf das Beste kennen lernten, hat eine bewundernswerte Leistung geboten. Der Film hatte bei seiner Vorführung im Orient-Cinema in Zürich einen vollen Erfolg, den er wohl verdient hat.

Das Zentraltheater am Weinberg zeigt wieder ein Abenteuer des mit Recht so beliebten Meisterdetektivs Joe Deeks, betitelt „Die Geisteruhr“. Deeks wird durch einen Ingenieur auf eine geheimnisvolle Maschine aufmerksam gemacht, die an einem Flusse steht. Durch eine meisterhaft durchdachte Kette von Schlässen kann er den Standort derselben entdecken und daraufhin ein Verbrechen verhindern, das mit ihr ausgeführt werden sollte. Max Landa, der wie gewohnt den Joe Deeks darstellt, spielt seine Rolle vortrefflich. Unter den andern Darstellern hat der Darsteller eines Wahnsinnigen eine sehr schwierige Aufgabe mit viel Geschick gelöst.

Die Lichtbühne an der Badenerstrasse zeigt zuerst das gross angelegte Wildwest- und Abenteurer-Drama „Der schwarze Kapitän“. Dieser hochsensationelle Film hält die Nerven des Publikums vom ersten bis zum letzten Moment in angestrengtester Spannung und lässt einem auch ab und zu einen kräftigen Schauer über den Rücken rieseln. Die Aufnahmen sind in einer schönen

Gegend gemacht, in der sich sehr spannende Verfolgungen zu Pferd abspielen. Leider hat der Operateur die Schnelligkeit eines Galoppes gewaltig überschätzt und so lässt er denn die Pferde ganz unglaublich schnell über die Steppen rasen. „Der schwarze Kapitän“ ist ein Film für das Publikum, das im Kino seinen abgespannten Nerven des Abends wieder neuen Anreiz geben will. — „Wie du mir . . .“ ist der Titel eines brillanten französischen Gaumont-Lustspiels mit dem bekannten Komiker Levesque und seiner hübschen Partnerin Frl. Musidora in den Hauptrollen. Der Film stellt eine Ehebruchsgeschichte dar, in der von beiden Teilen gesündigt wird. Zufälligerweise werden ein Künstler und sein Modell hinne verwickelt und diese Verwicklungen mehren sich in ganz gewaltigem Masse bis am Ende sich alles in Wohlgefallen auflöst. Das pikante Sujet und das ausgezeichnete Spiel aller Darsteller verhelfen diesem Film zu einem ganz aussergewöhnlich grossen Erfolg.

Bei Speck spielt ein seltsames, 4akt. Drama, das sich „Die Zone des Todes“ nennt. Die Liebe zu seinem Mündel treibt einen ältlichen Mann zu bösen Taten. Er versetzt mit Hilfe eines Zauberkräutes das junge Mädchen in vorübergehenden Wahnsinn. Aber die Macht des alten Zaubers in jener Gegend lässt das Utrecht nicht zu und so kommt es, dass der Vormund für seine Missetaten bestraft wird. Das Schauspiel ist voller Romantik, prachtvoll ist das Riesenwerk, ist der Brand des alten Schlosses, von dem zum Schluss nur noch die Ruinen stehen. Und es packt den Zuschauer heisses Mitleid ob des Erstickungstodes des edlen Bräutigams. Dieser schön aufgebaute und glänzend regisierte Pathé-Film heisst in seinem zweiten Titel „Der Zauberer von Prinnor“ und werden wir der grossen Eigenart dieses Filmwerkes wegen demnächst auf dasselbe zurückkommen. — Ein heiteres Lustspiel „Arthème macht Geschäfte“, eigentl. mehr eine Burleske mit guten Trick-Szenen, beschliesst das Programm, dem noch einige gute Kriegsbilder und ein Naturfilm „An den Ufern der Aube“ vorangehen. Filmo.